



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

14

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Zauberfeder (Das Lied der Nachtigall, Kapitel 7)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Das Lied der Nachtigall

Von Zauberfeder

Kapitel 7: Der Hügel des Wettermagiers


Am nächsten Tag war Hildegard ziemlich müde, als sie die Bibliothek betrat, um weiter nach seltsamen Vorkommnissen zu suchen. Ihr Verstand sagte ihr, dass sie eigentlich gar nicht großartig weitersuchen musste. Der Kult der dunklen Mutter schien ganz offensichtlich die Baronin und ihre Leute zu unterstützen. Sie hatten die Fähigkeiten dazu und sie bezweifelte, dass es andere in dieser Gegend gab, die das auch von sich behaupten konnten.

Nur leider wollte der Baron Fortschritte sehen und sie hatte nicht die geringste Ahnung, wer hinter den Masken steckte. Ihr Gefühl sagte ihr, dass sie vielleicht drei oder vier der Teilnehmer des gestrigen Rituals bereits in Panbur gesehen hatte. Doch wer sie waren, das wusste sie nicht.

Sie grübelte noch ein wenig über das gestrige Ritual nach. Der Zauber sorgte nach ihrem Verständnis für Diskretion und ein grundlegend loyales Verhalten dem Kult gegenüber. Doch gestern hatte noch ein weiterer Aspekt mitgeschwungen, den sie nicht deuten konnte und der sich von ihrem eigenen Einweihungsritual unterschied. Lavea schien sich jedenfalls keine Sorgen zu machen und sich eher zu freuen, dass sie nun dazu gehörte und irgendwann bestimmt auch in die tieferen Mysterien eintauchen würde. „Das war wunderschön.“, hatte sie auf der Rückfahrt gesagt. „Die Lieder, die von Magie durchdrungen waren. Als ob mich die Musik umarmen wollte. Ich habe mich dort willkommen und geborgen gefühlt.“

Hildegard fuhr mit der mühsamen Arbeit Ordnung in die Bibliothek zu bringen fort. Doch am Ende des Tages war sie genau so schlau wie zuvor. Es dauerte vier weitere Tage, bis sie schließlich etwas fand, was sie wenigstens als eine schwache Spur deuten konnte. Vor vielen Jahren hatte es in der Gegend einen Wettermagier gegeben, der den Bauern half, Gewitter und Hagel von ihren Feldern fern zu halten. Er sollte sein Haus auf einem Hügel auf Nyrdfinger Seite in der Nähe eines alten Drachlingsturms gehabt haben. Irgendwann kam es zum Streit zwischen den Bauern und dem Wettermagier und die Bauern jagten ihn davon. Er floh auf einer Brücke aus Luft über den Myrkan und wurde nicht mehr gesehen. Den Bauern wurde jedoch in den nächsten drei Jahren die Ernte verhagelt, was sie als Fluch des Wettermagiers deuteten.

Vielleicht hat jemand anderes die Geheimnisse dieses Magiers entdeckt. Der Chronist hier scheint nicht viel von den tatsächlichen Geschehnissen damals gewusst zu haben.



Als sie am Abend den anderen von ihrer Entdeckung erzählte, nickte Gerion. „Wenigstens ist das eine mögliche weitere Spur. Lasst uns morgen auf die andere Seite übersetzen und die Baronin von Rauermynd fragen, ob wir uns die Ruine ansehen dürfen.“

„Ich fürchte, ihr werdet morgen auf mich verzichten müssen.“, sagte Engur und verzog das Gesicht. „Ich habe mir den Magen verdorben und wäre keine gute Gesellschaft. Frau Grünauge ist aber sowieso die bessere, wenn es darum geht, magische Geheimnisse zu ergründen.“

*

Am nächsten Tag stieg eine kleine Gruppe auf den Gewitterhügel, wie er in Nyrdfing genannt wurde. Baronin von Rauermynd hatte ihnen Karl als Führer zur Verfügung gestellt.

„Außerdem wird euch jeder meiner Untertanen auf meinem Land akzeptieren, wenn sie sehen, dass Karl euch begleitet.“, hatte sie gesagt.

Der Hügel war bis auf die Kuppe bewaldet. Von dem alten Haus des Wettermagiers waren nur noch die Grundmauern und ein paar verkohlte Balken übriggeblieben. Vielleicht 50 Schritt weiter ragte der alte Drachlingsturm hoch in den Himmel. Er stand in der Nähe des Waldes auf der anderen Hügelseite.


„Vielleicht sollten wir uns dort umsehen.“, meinte Hildegard. „Gibt es im Turm noch irgendwelche Gefahren?“ Sie sah Karl fragend an.

Der Varg schüttelte den Kopf. „Gelegentlich vielleicht etwas Ungeziefer, aber der Turm zieht bei jedem Gewitter Blitze an und jedes Wesen, das bei Verstand ist, meidet ihn. Ansonsten hätte die Baronin ihn längst zum Wachturm umbauen lassen.“

Sie betraten den Turm. Karl und Simola verscheuchten ein paar Flederwölfe, dann begannen sie mit dem Aufstieg. Es war offensichtlich, dass der Turm schon vor langer Zeit geplündert worden war. Doch in einem der obersten Stockwerke fanden sie seltsame Zeichen und Muster in verschiedenen Farben an den Wänden.

„Die sind aus neuerer Zeit.“, sagte Hildegard. „Lavea, hilfst du mir, sie zu analysieren?“

Die junge Frau sah Gerion sehnsüchtig nach, der sich in anderen Räumen umsah, doch dann nickte sie. Sie waren bis zur Mittagszeit damit beschäftigt, die einzelnen arkanen Zeichen zu deuten. Hildegard konnte Hinweise auf ein Ritual identifizieren mit dem man wohl für begrenzte Zeit das Wetter in der näheren Umgebung kontrollieren konnte. Sonderlich weit waren sie aber noch nicht damit gekommen, als Gerion schließlich zurückkam und ihnen sagte, dass auch vor nicht allzu langer Zeit sich hier Personen aufgehalten haben mussten. Es gab Überreste eines Lagers. Sie beschlossen, den Turm zu verlassen und draußen etwas zu essen. Nach dem Essen bat Lavea, Hildegard noch etwas ausruhen zu dürfen, bevor sie ihr weiter half. Auch Gerion und die anderen waren dafür, die Frühlingssonne noch etwas zu genießen.



Hildegard stimmte zu: „In Ordnung. Ich fange schon mal alleine an.“ Sie stieg wieder auf den Turm und fuhr mit ihren Studien fort.

Von unten hörte sie irgendwann Gesang. Zunächst ein fröhliches Frühlingslied bei dem alle mitsangen, dann Laveas Stimme alleine. Das Lied endete und es herrschte andächtige Stille. Dann hörte sie Rufe und Geschrei. Sie sah aus dem Fenster und erblickte Karl und Simola, die zum Waldrand liefen. Unten am Turm stand Gerion und hielt seinen Schild hoch, während Freder sich über Lavea beugte. Hildegard erschauerte. Was war passiert? Hatte es einen Angriff gegeben? Sie sah, wie Karl und die Wache im Wald in Richtung des Myrkans verschwanden und richtete ihren Blick in die Ferne. Von hier aus hatte sie einen guten Überblick. Der Wald erstreckte sich bis fast zum Fluss. Sie zögerte. Ihr Instinkt trieb sie dazu nach unten zu rennen und zu erfahren, was geschehen war. Doch Freder, war ein ausgebildeter Heiler und sie würde dort nicht helfen können. Ihr Verstand sagte, dass es besser war, hier oben zu bleiben und zu beobachten, auch wenn es ihr schwerfiel.

Es dauerte vielleicht fünf Minuten, bis in der Nähe des Flusses ein Mensch aus dem Wald eilte. Hildegard wirkte einen Zauber, der ihre Sicht verbesserte und konnte erkennen, dass es sich um einen Mann handelte. Er hatte eine große Armbrust auf dem Rücken. Sie sah, wie er in ein Ruderboot stieg und auf den Myrkan hinaus steuerte. Er beeilte sich, schnell über den Fluss zu kommen, auch wenn das bedeutete, dass er ein ganzes Stück flussabwärts getrieben wurde. Hildegard konnte noch erkennen, dass er auf der anderen Seite einen Nebenarm ansteuerte und dort wieder flussaufwärts ruderte, dann geriet er außer Sicht.

Schweren Herzens stieg sie den Turm hinab, um zu sehen, was geschehen war. Als sie ankam, hielt Gerion Lavea im Arm und weinte hemmungslos.


„Sie ist tot.“, sagte Freder traurig. „Ich habe alles versucht, um sie zu retten. Versucht, ihre Seele am Gehen zu hindern, versucht die Wunde, die der Bolzen gerissen hatte, mit Magie zu schließen, aber sie ist mir entglitten. Es war als ob sie innerlich verblutete.“

Freder drehte einen blutigen Bolzen in der Hand hin und her. Hildegard unterdrückte den Impuls zu weinen und nahm den Bolzen zur Hand. Lavea war tot und sie würde nicht wieder kommen. Der Schmerz würde später kommen, doch nun musste sie funktionieren. Sie nahm Laveas Hand und wirkte einen weiteren Zauber.

„Gift.“, sagte sie dann. „Ein starkes lähmendes Schlangengift, das auch dazu führt, dass das Herz aufhört zu schlagen. Das muss man bei der Herstellung auf geeignete Weise konservieren und aufbereiten, damit man es als Pfeilgift verwenden kann.“

Ihr wurde kalt. „Das war ein Attentat von jemandem, der ganz genau wusste, was er tat.“

Gerion sah sie verständnislos an. „Aber wer würde Lavea umbringen wollen? Sie hat doch niemandem etwas getan?“



„Ich weiß es nicht.“, Hildegard schüttelte den Kopf. „Ich habe einen Mann in Richtung des Flusses rennen sehen. Er hatte eine große Armbrust über dem Rücken, und ist mit einem Ruderboot auf die andere Seite übergesetzt.“

Sie schwiegen bedrückt, bis Karl und die andere Wache irgendwann zurückkamen.

„Es tut mir leid, wir haben die Spur verloren.“, sagte Karl.

„Der Täter ist mit einem Ruderboot über den Fluss.“, sagte Hildegard. „Ich habe ihn gesehen. Aber er war zu weit weg, um ihn zu erkennen. Ich weiß nur, dass es ein Mann war, eine Lederrüstung trug und eine große Armbrust bei sich hatte.“

Sie einigen sich darauf, dass Gerion und die Wachen Laveas Leichnam zur Fähre bringen würden, während Hildegard und Karl nachschauten, ob sich am Fluss doch noch Spuren finden ließen. Obwohl Hildegard die Stelle eingrenzen konnte, an der das Ruderboot gelegen haben musste, dauerte es eine ganze Weile, bis sie sie fanden. An einer Stelle im Flussschlamm fanden sie schließlich einen frischen Stiefelabdruck. Hildegard holte ein Blatt Papier hervor und zeichnete den Abdruck ab.

„Am Absatz gibt es zwei seltsame Rillen.“, sagte Karl.

Hildegard nickte und ergänzte die Marken auf ihrer Zeichnung. Es war gut, beschäftigt zu sein. Doch schließlich hatte sie alles getan was möglich war und Karl brachte sie zu Fähre.

„Euer Verlust, tut mir leid.“, sagte er. „Ich hoffe, ihr erwischt den Mörder.“

Hildegard dankte ihm. Die Fähre legte ab und eine tiefe Traurigkeit ergriff sie. Sie ließ ihren Tränen freien Lauf.